

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands-Organ

der Bergleute von Rheinland und Westfalen.

2 Jahrgang.

Bochum, den 21. Juni 1890 + Nr. 25.

Verantwortl. für den Inhalt: Hr. Dr. med. ...
 Druck: ...

...
 Redaktion: ...

Bergarbeiterschutzgesetzgebung.

Am 21. Juni.
 Ueber die französische Bergarbeiterschutzgesetzgebung entnehmen wir der „Allgem. Zeitung“ folgende interessante Einzelheiten. Der jüngere Bauminister Rabaud brachte als Berichterstatter des Senats über die Arbeiterschutzgesetzgebung für die Kohlengruben einen langen Vortrag hervor, der sich allen Zweigen der Gesellschaft mittheilte. Dieses Gesetz sah seit 1882 zwischen der Kammer und dem Senat ergab sich nichts hin und her: die Kammer hat es endlich zu Stande gebracht. ...

... sich aber nun theil nachgänglich zeigen, wenn sie auf Zahlen in der Revision, im Abbau etc. ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...

| | | | |
|--------|-----------|--------|----|
| 1. 25 | Schichten | 67,50 | M. |
| 2. 10 | " | 27,00 | " |
| 3. 24 | " | 64,80 | " |
| 4. 26 | " | 72,80 | " |
| 5. 22 | " | 116,60 | " |
| 6. 20 | " | 58,00 | " |
| 7. 24 | " | 73,70 | " |
| 8. 26 | " | 70,20 | " |
| 9. 23 | " | 118,10 | " |
| 10. 11 | " | 58,00 | " |
| 11. 24 | " | 57,60 | " |
| 12. 21 | " | 97,50 | " |
| 13. 21 | " | 56,70 | " |
| 14. 23 | " | 62,10 | " |
| 15. 26 | " | 80,30 | " |
| 16. 23 | " | 64,40 | " |
| 17. 23 | " | 117,50 | " |
| 18. 22 | " | 59,40 | " |
| 19. 19 | " | 79,80 | " |
| 20. 25 | " | 67,50 | " |
| 21. 23 | " | 56,40 | " |
| 22. 23 | " | 119,80 | " |
| 23. 27 | " | 72,90 | " |
| 24. 23 | " | 62,10 | " |
| 25. 24 | " | 133,70 | " |
| 26. 23 | " | 70,10 | " |

Ca. 581 Schichten 1993,50 M.

Diese Rechnung hat deshalb die größte Wahrscheinlichkeit, der Wahrheit am nächsten zu stehen, für sich, weil in dieser Aufstellung 4 wirklich hohe Löhne sich befinden; also fast der dritte Theil der angeführten Löhne; und dieses ist erfahrungsgemäß überall der Fall. Die hohen Löhne sind die der Nr. 5, 9, 10, (bezt. sich bezüglich der Schichtenzahl mit Nr. 2), 12, 17, 19, 22 und 25. Sollte es sich zeigen, die höhere Löhne haben, so gibt es dagegen auch Löhne, die niedrigere aufweisen; immerhin ist diese Rechnung gewissermaßen „maßgebend“. Der Herr Kausangel, Chefredakteur der Westfälischen Volkszeitung, hat nach dem Streit im Mai 1889 eine große Masse Lohnbücher erhalten, um daraus eine wahrheitsgetreue Berechnung aufzustellen. Er würde mich sehr verbinden, wenn er aus den eingelieferten Lohnbüchern, ohne zu lügen, das bitte ich mir aber aus — den von ihm als „dummstrecke Masse“ bezeichneten Bergleuten einen höheren Durchschnittslohn nachwies. So lange dieses nicht geschieht, halte ich vorliegende Berechnung und auch wegen meiner Erfahrung für richtig. Einige an den Durchschnittslohn 3,15 M. geknüppte Betrachtungen werden das „Glänzende“ der Lage der Bergleute ins rechte Licht stellen. Außer den 52 Sonntagen pro Jahr sind noch ca. 13 Feiertage, an welchen nichts verdient wird. Diese 13 Feiertage absorbieren so ziemlich die 15 Pf. bei den 3 M. Durchschnittslohn, so daß regelmäßig auf 6 Wochentagen à 3 M. verdient wird; wovon aber der Sonntag sein Theil mit haben muß. Es ergibt sich also pro Tag 2,57 M. für den „Durchschnittsbergmann“. Berechnet auf die Nahrungs- und sonstigen Bedarfsverhältnisse ergibt es ein ganz anderes Bild. 300 Arbeitstage pro Jahr

Unterscheidungen und Thatsachen

als Kriterien der gegen die Bergleute unermüdet schwebend geführten Polemik seitens der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, „West-

Allen Kameraden zur Kenntnis, daß am 22. Juni c. im lokale bei Wirths, Herrn Wilhelm Schaphaus in Steele

Concert mit humorist. Aufführung

zum Besten bedürftiger Vergleute

stattfindet. Hierzu werden alle Mitglieder der Zahlstellen Steele, Mellingshausen, Heber-ruhe, Breitenbruch, Kranh eingeladen. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeschickt werden. Entree für Mitglieder 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf. Die Bevollmächtigten.

Herren- und Knaben-Strohhlüte

Hierdurch bringe meine bekannt guten Qualitäten in

Bettzeuge

in empfehlende Erinnerung.

Bettfedern und Damm
nur in vorzüglichen Qualitäten.

Bettstellen und Matratzen.

Beste Bedienung bei billigsten Preisen.

Langendreer. D. Sarff.

Sonnen- und Regenschirme.

Kameraden und Arbeiter!

Wir sind gezwungen worden, uns eine neue Existenz zu gründen, 17 Jahre der Krapphatsch werden uns verlustig gehen. Wir stehen treu zu Euch! Ersuchen aber die Kameraden aus allen Revieren, dazu beizutragen, daß wir uns in Essen über Wasser halten können. Unsere fernere Existenz suchen wir in dem

Verkauf

Filz-, Strohhüten und Mützen,

Regen- und Sonnenschirmen, Schlipfen,
Pfeifen, Cigarrenspitzen, Hosenträgern, Cigarren
Rauch- und Nautabaken u. s. w.

Reichhaltiges Lager. Beste Bedienung.
Bestellungen nach auswärts werden gerne entgegengenommen und
prompt ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bitten

M. Ballmann & J. Margraf,

Essen, 3 Thurmstrasse 3,

Verbindung der Kasanienallee und Grabenstraße, am Rheinischen Bahnhof.

Tabak und Cigarren

prima Qualität, von den billigsten bis zu den höchsten Preisen in größter Auswahl,

Cigaretten in allen Preislagen,

Schreibmaterialien, Papier u. s. w.

Zum Lesen hauptsächlich

wissenschaftliche und aufklärende Schriften und Werke.

Bestellungen auf Karten und sonstige Drucksachen, sowie Annoncen in alle
arbeiterfreundlichen Zeitungen werden von uns zu Original-Preisen jederzeit angenommen und
prompt besorgt.

Bunte und Schröder

Dortmund, Wiszstraße 19. Langendreer, Oberdorfstraße 48.

Größtes Magazin für

Braut-Ausstattungen

vom Billigsten bis zum Hochfeinsten Betten von
25 bis 300 Mark.

| Für Mark 25. | Für Mark 35. | Für Mark 50. | Für Mark 60. |
|--|--|--|---|
| 11teilig. | 11teilig. | 12teilig. | 12teilig. |
| 1 Bett mit Oberbett. 1 Bett mit Unterbett. 1 Kissen. 2 Kissen. 24 Pfd. Garnseiden gestickt. | 1 Bett mit Oberbett. 1 Bett mit Unterbett. 1 Kissen. 2 Kissen. mit 24 Pfd. prima Garnseiden gestickt. | 1 Bett mit Oberbett. 1 Bett mit Unterbett. 1 Kissen. 2 Kissen. 24 Pfd. Garnseiden gestickt. | 1 Bett mit Oberbett. 1 Bett mit Unterbett. 1 Kissen. 2 Kissen. 24 Pfd. gute Garnseiden gestickt. |

Beste Bestbezüge in waschbaren Farben von 3 bis 9 Mark per Stück.
Wollene Schlafdecken, Steppdecken in großer Auswahl. Vollständige Betten in
jeder Preislage.

W. W. Westhoff, Lütgendortmund.

Der Knappen-Verein „Glückauf“ in Stiepel

ist für die

Stiftungsfest

am Sonntag, den 29. Juni im lokale der Witwe Wirth, Wohnwinkel durch

Concert und Ball.

Nachmittag 3 Uhr Auftreten der Mitglieder zum Festzug.
Entree für Herren 75 Pf., für Damen 25 Pf.

Zu diesem Feste ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Bornstr. 1. Sortiments-Lager Schwanenwall-
Gde.

Max Pincus

empfiehlt einer großen Posten

Gardinen, Teppiche, Tischdecken u. Päuferstoffe zu bekannt billigen Preisen
Herrn

Kleiderstoffe:

Schwarze Cachemires, reine Wolle, von Mt. 1,25 an, Korkes, reine Wolle, von
Mt. 1,55 an, Satin-Materials, reine Wolle, von Mt. 1,85 an, Pelzes in allen
Farben, reine Wolle, von Mt. 0,80 an. - Hierin passende Befüge in Seide u. Zwilch.

Sonnen- und Regenschirme.

Handschuhe, Wäsche, Corsetts in größter Auswahl.
Herren- und Kinder-Anzüge, Damen-Mäntel etc.

Ueberrahme ganzer Ausstattungen.

Bornstr. 1. Max Pincus, Schwanenwall-Gde.

Täglich außer Montage erscheinendes Arbeiter-Organ
der Reichshauptstadt!

Berliner Volksblatt

von jetzt ab nur Mk. 3,30 pro Quartal.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt Original-Reportagen, die die
Welt nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern in allen Teilen des Reichs
beobachtet.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt eine vollständige
Berichterstattung über die politischen Ereignisse des Tages und die
Veränderungen im Reich.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt Original-Reportagen, die
aus dem Leben der Arbeiterwelt hervorgehen.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle wissenschaftlichen
Arbeiten, die für die Arbeiterwelt von Interesse sind.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle wissenswerthen
Arbeiten, die für die Arbeiterwelt von Interesse sind.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt unter der Rubrik
„Revue der Woche“ alle Nachrichten über die politische Lage.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt alle Nachrichten über die
politische Lage des Reichs.

Zahlst. Goltshausen b. Castrop.

Verammlung jeden letzten Sonntag im

Monat, Nachm. 5 Uhr. Der Kassirer Herr

Gräbe nimmt in seiner Wohnung täglich Bei-

träge entgegen. Ebenso nimmt der Zeitungs-

bete Friedr. Bachmann in unserem Auf-

trage Beiträge entgegen, welche auf einer eigens

dazu mitgeführten Liste von den Mitgliedern

darauf eingetragen werden. Diese Liste wird

allmonatlich dem 2. Bevollmächtigten mit dem

Gelde übergeben.

Die Bevollm.

Meinen Freunden und Bekannten die Mit-

teilung, daß ich alle Sorten

Cigarren

auf Lager halte und zur gest. Abnahme em-

pfehle. Zugleich bringe ich meine Thätigkeit in

Einrahmen von Bildern,
Brautkränzen etc.
in empfehlende Erinnerung.

Heinr. Dismann, Eppendorf.

Kaltenhardt.

Oeffentliche Bergmanns-

Verammlung

am 22. Juni, Nachm. 3 Uhr, bei Wirth

Oberhardt auf der Kaltenhardt bei Langen-

dreer, nachher

Zahlstellenversammlung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Zahlung

der Beiträge. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder

werden auf § 14 unseres Statuts aufmerksam

gemacht.

Der III. Bevollmächtigte.

Oeffentl. Bergarbeiter-

Verammlung

in Schallerhof - Wirth Jacobs - in

Schalke

Sonntag, den 29. Juni c., Mittags

12 Uhr. Tagesordnung wird in der Ver-

ammlung bekannt gemacht. Referenten Schür-

Dortmund, Bauer-Weitmar und Vredam-Gelsen-

kirchen. Zu dieser Versammlung wollen sich
die Mitglieder der Zahlstellen des Kreises
Gelsenkirchen zahlreich einfänden.
Der Einberufer.

Das Bergschicht.

Unterhaltungsblatt

„Glück-Auf“

Deutsche Bergarbeiter-Zeitung.

21. Juni.

№ 25.

1890.

Der Bergschmied.

Kling, Klang! Der Ambos klingt,
Müßig den Hammer schwingt
Hier Meister Schmied.
Pfauchend die Wälze zieh'n,
Lustig die Funken sprüh'n,
Hell klingt sein Lied.

Fest wie das Eisen ist
Sein Arm zu jeder Frist,
Munter sein Sinn.
Schlegel und Eisen führt
Er an der Schmiede Thür,
Schaut nur dahin!

Und wie der Häner auch,
Hält er auf Bergmannsbrauch,
Singt sein Berglied.
Drum, fahet er auch nicht ein,
Soll doch geprüßt er sein,
Glückauf, Bergschmied!

S. 3.

Kain.

Criminal-Novelle von Franz Heutschel.
(Nachdruck verboten.)

„Man sollte es kaum für möglich halten,“ begann Huber ruhig, die Arme breit auf den Tisch gelegt, und stieß zu den Mägden wendend, „dass ein sich klug und verständig bündendes Mädchen, in den eiteln Wahn, mildthätig zu handeln, es nicht merkt, dass sie sich von einem hergelangenen Bänfelsänger an der Nase herumführen lässt, welcher, ich kann es beweisen, unter falschem Namen sich in den Wirtshäuser umherdreht, erst mit den Dächern liebt, und dann dem Vater mit der Zunge durchgeht, versteht sich mit dem Versprechen, halb wieder zu kommen. Nun sagt ihr Mädchen! Wäre eine von Euch so dumm?“ Er lachte hell auf.

Die Mägde kicherten. Alle sahen nach Toni.

Diese war bleich wie der Tod und konnte kein Wort erwidern. Nur mit Mühe unterdrückte sie die innere Aufregung. Ihr Vater hatte sie vor den Leuten lächerlich gemacht, verhöhnt. Das war zu viel. Die Maßzeit war aufgehoben; Knechte und Mägde kicherten beim Hinausgehen unter einander. Jetzt glühte ihr Gesicht. Sie eilte nach ihrem Zimmer und warf sich verzweifelt auf ihr Lager. Nicht die verübete Demüthigung allein war es, welche schmerzte, der Schmerz war größer, sich in

dem Manne, den sie bisher hoch verehrt, so sehr geirrt zu haben. In dem Ausspruche des Vaters mußte Wahrheit sein. Eine gemeine, aus der Luft gegriffene Lüge wagte er nicht zu sagen. Das hielt sie für unmöglich. Aber woher hatte der Vater etwas erfahren? Er, welcher den ganzen Tag auf dem Felde beschäftigt war. Hatte einer von den Leuten diese Nachricht gebracht?

Sie erinnert sich, einen geöffneten Brief in Reinholds Zimmer gesehen zu haben. Der leichtfertige Mann hat ihn liegen lassen, die Magd hat den Brief gelesen und dem Vater den Inhalt mitgeteilt. Es war kein Zweifel, der Brief verurtheilte ihn. Vergedens suchte sie, sich zu beruhigen.

„Ist's keine Schand,“ rief sie, „dass ich mich behören ließ? Niemals hat er sich mir mit Schmeicheleworten genähert. Welches Recht habe ich, von seinem Thun und Treiben Rechenschaft zu fordern?“

Aber der peinlich entscheidende Gedanke blieb. Ihre Liebe hatte sie einem erbärmlichen Manne geschenkt; ihr stolzes Herz wollte zerpringen. Sie konnte nicht schlafen, unruhig warf sie sich auf ihrem Lager umher. Dennoch war es ihr fester Entschluß, der nächste Tag mußte Gewissheit bringen.

Am frühen Morgen brachte sie ihrem Gaste das Frühstück. Reinhold war schon thätig. Er prüfte die verschiedenen Lade, welche dem Kloster zugesandt waren.

„Herr Reinhold,“ versetzte sie mit unsicherer Stimme, „Sie sollten vorsichtiger sein! Ihr Zimmer ist nie geschlossen, leicht kann ein Fremder Geheimnisse erfahren, deren Verbreitung Ihnen sehr unangenehm sein könnte.“

Reinhold sah verwundert auf und erwiderte ernst:

„Fräulein Toni! In dem Hause, wo man mich gastfreundlich und vertrauensvoll aufnahm, wäre es Sünde, das kleinste Mißtrauen zu hegen, außerdem habe ich keine Geheimnisse.“

Es wäre doch möglich!“ sagte Toni, ihre Augen fest auf das geöffnete Schreiben gerichtet.

„Doch nicht etwa dieser Brief? Der Inhalt ist sehr harmlos! Bitte, lesen Sie!“ Reinhold reichte ihr das Schreiben. Toni trat einen Schritt zurück. Sie konnte sich nicht beherrschen und versetzte hastig: „Welches Recht habe ich, Mittheilungen erfahren zu wollen, welche Ihnen gegeben wurden?“

„O gewiß, sobald diese einen Schatten auf mich oder andere werfen! Jedenfalls herrscht hier ein Mißverständnis, welches unmöglich durch den Brief entstanden ist. Dennoch muß ich dringend bitten, denselben zu lesen. — Sie zögern! — Dann werde ich es thun!“

Er las den Brief, dann folgte die Erklärung.

„Man nahm mich im Gasthose mit besonderer Freundlichkeit auf,“ fügte er hinzu, „ich versprach in einigen Tagen wieder zu kommen. Das kleine Fräulein mahnt mich sehr natv an ein gegebenes Wort. Läßt sich hieraus etwas übles deuten? Gewiß nicht? Oder — befremdet die Adresse? Das wäre drollig. Erinnern Sie sich, daß wir gegenseitig unsere Vornamen austauschten. Sie und mein guter Doktor blieben bei dieser Anekdote. Dies fällt mir nicht auf, da jeder im Vaterhause mich mit meinem Vornamen nennt. Hier meine Adresse: Reinhold Brner.“ Er hielt Toni den Brief hin. „Aber mein Gott, Fräulein, was ist Ihnen? Ihr Gesicht glüht ja förmlich!“

„D, ich bin sehr ruhig, Herr Reinhold!“ rief Toni außer sich, „und verwundert über solche abscheuliche Verläumdung. Welche Wälscht hat man, so zu handeln? Psst, das ist schändlich!“

In hastiger Erregung stürmte sie hinaus. Ihr voller Zorn fiel auf den Verleumder, ihm grockte sie. Das Herz war wieder leicht, er, den sie liebte, er war ja schuldlos, ihrer Achtung würdig.

Sie traf ihren Vater im Wohnzimmer, eilte jedoch, ohne ein Wort zu sagen, an ihm vorüber, ihr Blick war genügend.

„Das scheint nicht gewirkt zu haben,“ murmelte Huber nachdenkend. „Der Trosttopf will nicht hören, sie läßt ihren Eigensinn nicht, oder — möglich ist alles — sie lieben schon miteinander, er hat sich reingebraunt und die vrliebte Dirne glaubt ihm. Ist's so, so wird es Zeit, daß ich diesen Barschen meine Meinung sage. Ich habe die Sache zu leicht genommen, erfährt er meine Gesinnung, so wird er das Haus verlassen. Dann ist wieder Ruhe. Schließlich sind die Mädchen, welche kaum die Kinderstube ausgezogen, mit ihrem Verliebtsein wie die Kinder mit ihrem Spielzeug. Nimmt man es ihnen weg, so schreien sie und haben sich gefährlich, nicht lange darauf, ist's ver-gessen. Ich werde heut' nicht nach dem Felde gehen und das Haus beobachten.“

Reinhold hatte seine Arbeit im Kloster beendet und dachte daran, sich von dem Prior und den Klosterbrüdern, welche den lebens-würdigen, jungen Mann recht lieb ge-wonnen hatten, zu verabschieden.

Am Abend desselben Tages hatten sich alle im Speisesaal zu einem Abschiedsmahle versammelt. An der Seite des Priors saß Reinhold, er hatte von seinen häus-lichen Verhältnissen und seiner Weiterreise mit ihm gesprochen. Der Prior, welcher sein Ziel im Auge behielt, war ein auf-merksamer Zuhörer und hatte von dem jungen Manne, welcher in der besten Laune war, ein wichtiges Versprechen erhalten. Reinhold zog seine Uhr und sagte verlegen: „Es ist die höchste Zeit, daß ich sie ver-lasse, ich fürchte, daß man das Haus schließt.“

„Sie wollen nach ihrer Wohnung? Wir haben bestimmt darauf gerechnet, daß Sie heute unser Gast bleiben.“

„Das kann nicht sein, Hochwürden! Welche Beleidigung wäre dies für Fräulein

Huber, die letzte Nacht in einem fremden Hause Zuzucht zu suchen.“

„Ja so!“ versetzte der Prior mit Be-deutung. „Das dürfen sie nicht. Aber dann müssen Sie eilen, es ist spät.“

Er stand auf, füllte sein Glas und forderte Alle auf, ein Gleiches zu thun.

„Meine lieben Brüder!“ begann er, „lassen Sie uns jetzt noch ein Glas auf das Wohl unseres Freundes leeren. Es deutet dies zugleich auf ein frohes Wieder-sehen. Ich habe das Versprechen von Herrn Reinhold erhalten, daß er persönlich bei der Einweihung des Klosters anwesend sein wird, um uns das Altarbild selbst zu überreichen und durch seinen Gesang die Feierlichkeit zu erhöhen. Wir verschieben deshalb diese Feier bis zum nächsten Sommer, dann hat er seine Reise beendet und Zeit gewonnen, an uns zu denken. Jetzt die Gläser zur Hand. Zum Abschied umarme ich ihn im Namen aller!“

Die Gläser erklangen, jeder drängte sich an Reinhold, um ihm Lebewohl zu sagen. Ein Diener des Klosters bekam den Auf-trag, ihn nach seiner Wohnung zu be-gleiten. „Ist das Haus geschlossen,“ fügte der Prior hinzu, „was ich vermuthet, so führen Sie den Herrn wieder zurück.“

An seiner Wohnung angelangt, fand Reinhold die Gitterthür noch offen. Er dankte seinen Begleiter, bat um seinen Farbestaßen und trat ein. Toni kam ihm begrüßend entgegen und schloß die Thür.

„Sie werden mein spätes Ausbleiben gütigst entschuldigen,“ sagte er verlegen, „man hielt mich im Kloster auf. Untröst-lich bin ich, daß Sie meinewegen gewartet.“

„Es ist kein Opfer,“ erwiderte sie, „die Nacht ist wunderbar schön! — Sie waren im Kloster? Selbstam! Mein Vormund war hier, um mit ihnen zu sprechen. Er sagte mir, er hätte im Kloster Niemand ange-troffen, es sei auffallend still gewesen. Später war ein Briefbote hier und brachte Brief und Packet. Nur mit großer Mühe ließ er sich bewegen, beides hier zu lassen. Sie werden morgen den Empfang beschei-nigen. Auf Ihrem Tische liegt Brief und Packet. Es schien mir Pflicht, Ihnen dieses mitzutheilen. Gute Nacht, Herr Reinhold!“

Leise schlüpfte sie ins Haus, auch Reinhold eilte durch das Hinterthor nach seinem Zimmer.

„Wie vorsichtig sind doch die Herren im Kloster,“ dachte er, „wie verborgen muß der Speisesaal liegen, daß kein Fremder von dem Bäumen und Treiben etwas ge-wahr wird.“

In seinem Zimmer brannte Licht. Hastig ergriff er den Brief und las Folgendes: „Mein herzlich geliebter Sohn! Hatte uns Dein längeres Schweigen schon beun-ruhigt, so wurden wir durch den mit Seh-nsucht erwarteten Brief in die fürchtbarste Aufregung versetzt. Der Onkel war außer sich. Wie ist es möglich, daß ein ver-ständiger, besonnener Mensch wie Du eine solche unverzeihliche Thorheit begehen konnte. Ich wage nicht nachzudenken! Wenn das Entsetzliche geschah! — Was wäre aus uns geworden? Du suchst uns zu beruhigen

mit der Versicherung Deiner vollständi- gen Heilung. Was aber hält Dich noch dem kleinen, armseligen Städtchen? War- bist Du nicht längst fort? Mit glänzen- den Farben schilderst Du Deine Lebensstet- ihre Theilnahme, ihre Sorgfalt für D- Verzeihe mir, Du kennst meine krankhe- Erregtheit. Du bist noch immer in ihr- Hause! Wohin soll das führen? — W- sich nicht in Deinem leicht empfänglich- Herzen aus der Dankbarkeit für den so- währenden Umgang ein anderes Ges- entwickeln? Was dann? Unmöglich wi- Du die erste beste Kleinläublerin, wel- weder für Dich noch Deine Verhältni- paßt, zur Frau nehmen wollen nicht alle- Du, auch sie würde sich unglücklich fühle- Doch was fürchte ich, wo nichts zu fürchten i- Aber — zu meiner Beruhigung — verlaß- zur Stelle diese Stadt. Ich ersieht, a- ich den Poststempel las. Staube mi- lieber Reinhold, dieser Ort ist unheilbringen- für uns. Auch ich war in früheren Jahre- dort, auch ich habe recht großes Unglä- gekostet. Reise weiter, ich beschwöre Dich- Nur dann bin ich beruhigt, wenn Du- nächster Brief mir deine Abreise anzeigt.

P. S. Die erwünschten Geschenke er- hältst Du beifolgend. Sie werden Deine Beifall erhalten und den Empfänger über- raschen. Sage Deiner mutigen Mutter und lebenswürdigen Pflegerin auch von uns tausendfachen Dank.“

Reinhold hielt den geöffneten Bri- einige Zeit schweigend und nachdenkend in der Hand, die hier verlebten Stunden flogen noch einmal vor seiner Seele vor- über.

„Du hast Recht, bester Vater!“ sprach er entschlossen, „wohin soll das führen- Deine Warnung kommt zur rechten Stunde- Ist das Gefühl, welches ich für das liebend- würdige Mädchen im Herzen trage, nicht schon mehr als Dankbarkeit? Darum fort- von hier, noch ist es Zeit!“

Das Packet wurde geöffnet, dann setzte er sich hin und meldete seinem Vater seine- Abreise. Mit dem festen Vorsatze, begab- er sich zur Ruhe, morgen recht früh aufzu- stehen, um seine Sachen zu ordnen und- allen Lebewohl zu sagen. —

Nochmals war es früher Morgen- Reinhold hatte alles geordnet und sah ferkig- angekleidet am Tische. Er hatte sorben den- Brief an seinen Vater nochmals gelesen- und ihn dann geschlossen.

„Herr Reinhold!“ tönte, nach leisem An- klopfen des Vaters Stimme.

„Nur herein!“ erwiderte Reinhold. „Das ist prächtig,“ sagte eintretend der- Vater. „Schon aus dem Bette und an- gekleidet. Haben sich wohl gestern mit Toni ver- abredet? Ich war zweimal hier, um Ihnen- zu sagen, daß ein Brief für Sie ange- kommen und ich den Postleuten Befehl er- theilt, auch, daß Sie sich einzuwischen hätten- für die längst besprochene Partie. Der- Himmel ist klar wie Kristall, und die Luft- süß erquickend. Es findet sich nunmöglich- ein schönerer Tag. Toni ist beim An- Leiden und wird bald erscheinen, um Si- abzuholen.“

(Fortf. folgt.)

Der Reichstag vom 20. Februar 1890.

| Zahl der Abgeordneten | Dieselbe vertheilt sich auf die folgenden Parteistimmungen: | | | | | | | | | | | |
|-------------------------------------|---|-----------------------|-------------------|----------------|----------------|---------|----------------------|---------------|----------------|----------------------|--------------|-------------------------------|
| | Deutsch-Non-ferbottue | Deutsche Reichspartei | National liberale | Wasser | Anti-semiten | Centrum | Weser | Polen | Dänen | Deutsche Volkspartei | Frei-sinnige | Christl.-demokrat. |
| Preußen | | | | | | | | | | | | |
| Provinz Ostpreußen . . . | 17 | 14 (14) | — | (1) | | | 2 (2) | | | | | 1 (—) |
| „ Westpreußen . . . | 13 | 2 (4) | 3 (3) | — (2) | | | 1 (—) | | | | | 1 (1) |
| Berlin | 6 | | | | | | | 6 (8) | | | | 4 (4) 2 (2) |
| Provinz Brandenburg . . . | 20 | 11 (15) | 2 (4) | | | | | | | | | 6 (1) 1 (—) |
| „ Pommern | 14 | 11 (9) | 2 (2) | | | | | | | | | 1 (3) |
| „ Posen | 15 | 2 (2) | 2 (2) | 1 (1) | | | | 10 (10) | | | | |
| „ Schleßen | 35 | 3 (3) | 3 (8) | — (2) | | | 15 (14) | | | | | 13 (7) 1 (1) |
| „ Sachsen | 20 | 3 (7) | 3 (4) | 3 (5) | | | 1 (1) | | | | | 7 (3) 3 (—) |
| „ Schles.-Holst. | 10 | 1 (1) | | 1 (3) | | | | | | | | 5 (4) 2 (1) |
| „ Hannover | 19 | | — (1) | 5 (10) | | | 1 (1) 11 (6) | | 1 (1) | | | 1 (—) 1 (1) |
| „ Westfalen | 17 | 3 (4) | | 1 (3) | | | 11 (8) | | | | | 2 (2) |
| „ Hessen Nassau | 14 | 3 (3) | — (2) | — (1) | | | 3 (1) 2 (3) | | | | | 5 (3) 1 (1) |
| „ Rheinprovinz | 86 | — (1) | 1 (1) | 4 (3) | | | 28 (25) | | | | | 1 (1) 2 (2) |
| Summa | 236 | 53 (63) | 16 (27) | 15 (31) | | | 3 (1) 61 (57) | 11 (6) | 16 (13) | 1 (1) | | 46 (29) 14 (8) |
| Bayern | 48 | 1 (—) | | 9 (11) | | | 33 (34) | | | | | (1) 2 (1) 3 (1) |
| Sachsen | 23 | 10 (9) | 3 (3) | 3 (10) | | | | | | | | 1 (1) 6 (—) |
| Württemberg | 17 | | 1 (6) | 3 (7) | | | 4 (4) | | | 9 (—) | | |
| Baden | 14 | 3 (3) | | — (8) | | | 8 (3) | | | 1 (—) | | 1 (—) |
| Hessen | 9 | | | 3 (7) | | | 1 (—) — (1) | | | | | 3 (1) 2 (—) |
| Mecklenburg-Schwerin . . . | 6 | 3 (4) | | 1 (2) | | | | | | | | 2 (—) |
| Sachsen-Weimar | 3 | | | — (2) | | | | | | | | 3 (1) |
| Oldenburg | 3 | | | — (1) | | | 1 (1) | | | | | 2 (1) |
| Braunschweig | 3 | | | — (2) | | | | | | | | 2 (1) 1 (—) |
| Kleinere Bundesstaaten . . . | 15 | 1 (2) | 1 (3) | 4 (7) | | | | | | | | 7 (3) 2 (—) |
| Hansestädte | 5 | | | — (2) | | | | | | | | — (1) 5 (2) |
| Elfaß-Lothringen | 15 | 1 (—) | | 3 (1) 10 (13) | | | | | | | | 1 (—) |
| Summa | 397 | 72 (81) | 21 (39) | 41 (91) | 10 (14) | | 4 (1) 107 (—) | 11 (6) | 16 (13) | 1 (1) | | 10 (1) 69 (39) 35 (11) |

Vom Johannisbaum.

Zum 24. Juni von Emil König.
 Durch unsere Feste, selbst im Christbaum und zu Weihnachten, wie zur Fastnacht und im alten Fest der Sonnenwende zieht sich der Brauch der Johannisfeier und der leuchtenden Johannisbäume.
 Zwölf Feuer ehrten den Sonnengott und die 12 Monatsgötter im grauen Alterthum. Sie könnten möglicherweise aber auch die Fria und die „12 großen Affen“ verfinstern. In den schottischen Hochlanden wird am Christabend ein Lorshausen entzündet, in welchen man einen dürren Baumstumpf, die „alte Frau“ genannt, gestellt hat, das Symbol des Winters. Anderwärts wird „der Winter verbrannt“, wenn er aufhört, so bei Bonken am Sonntage Oculi. Zu Wittfaster zog noch vor nicht zu langer Zeit Alt und Jung mit Fackeln von Grlitz aus auf den „Tobtenstein“, eine Anhöhe in der Nähe, dort wurden die Fackeln angezündet. Dasselbst befindet sich ein Stein, der vor Zeiten ein Höhenbild getragen haben soll. Noch sind die Höher wahrzunehmen, in welchen man ehemals reihenweise die brennenden Fackeln steckte.
 Am 17. September, dem Lambertusabend, wurde in Münster ein Reihentanz um einen erleuchteten Laubkranz ausgeführt. Früher war dieses Fest bedeutender. Die Prozessionen der hortigen vier Mönchsorden erhob das Ganze zu einer kirchlichen

Feier und statt der Krone war es eine große hell erleuchtete Pyramide, um welche das Volk tanzte. Der 17. September vertritt die 3. il der Tag und Nachtgleiche.
 Auch war es eine Pyramide, welche zu Schweina am Harze eine Rolle spielte. Geführt von ihren Lehrern zog die Jugend auf den Tungsberg, nach der auf dessen Spitze aus Feldsteinen errichteten Pyramide, wo Fackeln angezündet und Weihnachtslieder aus dem Gesangbuche gesungen wurden.
 Brennende Bäume — also die Bedeutung des mit Kerzen erleuchteten Weihnachtsbaumes — finden wir dagegen hier und da, aber nur zu Joh. anni. An manchen Orten solen Bursche, an anderen Mädchen, schon zuvor einen Baum aus dem Walde, der dann besonders hergerichtet und in der Johannisnacht angezündet wird. So gab es noch zu Anfang unseres Jahrhunderts ein ähnliches Volksfest am 1. Juli, dem St. Theobaldstage zu Thann im Elfaß, wo unter allgemeiner Theilnahme, drei Tannenbäume vor der Kirche aufgerichtet und verbrannt wurden.
 Ein wirklich brennender Baum, bei uns die Winter Sonnenwende bei Gelegenheit eines Volksfestes angezündet wird, findet sich in Westmoreland. Die Feier fand am Epiphaniabend (6. Januar) statt. Mit diesem Feste war übrigens in diesem ganz besonders früh christianisirten Lande der Weihnachtsfest selbst gemeint, welcher in

den ersten christlichen Jahrhunderten auf den Epiphaniastag fiel, bis er auf die Kirchenversammlung von Alexandria zurückverlegt wurde. Weil erst nach den „Zwölf-nächten“ die Zunahme des Tageslichts wirklich bemerkbar wird, fand man diesen Tag als Lichtfest geeignet und nannte ihn auch „Großneujahr“.
 Spät Abends sammelt sich in Westmoreland ein feierlicher Zug auf der Straße, an dessen Spitze sich ein Musiker setzt. Voran schreitet ein auffallend großer, kräftiger Mann, der einen mächtigen Baum trägt, dessen Zweige mit brennenden Lichtern besetzt sind. Die übrigen Personen tragen meist ebenfalls, aber kleinere Lichtbäume und Fackellichter. Der Hauptbaum wird auf dem Marktplatz aufgestellt. Sobald die Lichter heruntergebrannt sind, wird alles Brennbar zu einem Scheiterhaufen zusammengeworfen.
 In den ehemals von Wenden bewohnten Gegenden im Norden von Salzweil kannte man ferner „einen Kronenbaum.“ Von Frauen und Mädchen wurde am Abend vor dem Johannisfest im Walde eine hübsche Wirtel gefüllt, dann aller ihrer Aelte beraubt bis auf die Krone an der Spitze. Am Johannisfest selbst wurde dann der vorjährige Kronenbaum gefällt und der neue, mit Kränzen, Bänder und dergleichen geschmückt, aufgerichtet. Der alte dagegen wurde zum Johannisfeuer be-stimmt.

Auch der „Kronenbaum,“ sowie der Feuerbaum zu Thann waren dennoch Johannisbäume, nicht Weihnachtsbäume. Das Mittsommerfest der Slaven wurde wahrscheinlich 8 Tage vor Johanni gefeiert, am St. Veitstage. Swanto Wit heißt auf Czechisch „heiliges Licht“ und Swantowit war der Lichtgott, der oberste Gott der Slaven, der auf Arcona (Insel Rügen) seinen Tempel hatte. Zur christlichen Zeit fiel das Fest allmählig auf den Johannisstag. —

Die alten Germanen hatten in ihren heiligen Hainen bevorzugte heilige Bäume, welche durch Schönheit, Macht und Fülle hervorragten. Darunter befanden sich Opferstätten, an denen das Volk seine Gaben niederlegte. Zu diesen Opfern legte man brennende Lichter, auch wohl brennende Späne und entzündete die Flamme zu Ehren der betreffenden Gottheit. Die heiligen Bäume waren mit allerhand Früchten, wie Blumen, Kränze pp. geschmückt und mit Äpfeln und Nüssen behängt. Sie waren Sinnbilder der Freia, der Göttin des Frühlings und der Fruchtbarkeit, deren Andenken man feierte in Hinblick auf das von nun an bis zum Frühlings wieder zunehmende Licht. Sie verlobte sich unter dem Namen Gerda (Erbe) dem Frühlingsgötter Frey „nach 3 Nächten“ d. h. nach drei Monaten, zur Gattin. In den einzelnen Gegenden mochten diese heiligen Bäume Tannen sein, Eichen und Buchen werden jedoch als solche genannt.

Scheiterhaufen, rollende Feuerräder, Kronenbäume, Kronen pp. waren ursprünglich zur Siegesfeier des Lichtes im Mittsommer zur Anwendung gekommen.

Sprichwörter.

Was sich soll klären,
Das muß erst gähren.

Wie Einer ist geboren,
So wird er heut geschoren.

Freiheit geht über Silber und Gold.

Der Gutgenug hat sein Lebttag
nichts getaugt.

Du arme Gerechtigkeit,
Klegst im Bette und hast kein Kleib.

Humoristisches.

Student der Chemie.

Ich, als bemostes Haupt,
Ad oculos behaupt:
Es ist fürwahr nicht wahr,
Daß Elemente nicht wandelbar.

„Was Silber in der Tasche,
Ward Gold in der Flasche;
Was Gold war im Glase,
Ward Kupfer an der Nase!“

Kindliche Phantasie.



„Ach bitte, liebe Tante, erzähle mir doch eine Geschichte, wo recht viel Rosinen und Mandeln drin vorkommen!“

Ein Sonntagreiter, dessen Pferd durchging und der, um sich zu halten, beide Arme fest um den Hals des Thieres gelegt hatte, meinte: „Wenn ich nur eine Hand frei hätte, dem Gaul wollte ich das Durchgehen anstreichen.“

Im Eifer. Sonntagsjäger: Zuerst schoß ich einen Hasen, dann eine Wildgans, darauf ein Reh.

Zuhörer: Jetzt in der Schonzeit? Haben Sie den Föster gar nicht getroffen?
Sonntagsjäger: Natürlich! Den schoß ich auch todt!

Höchste Zeit. Arzt (zu seiner Frau auf der Frühlingsreise): „Bierzehn Tage sind wir nun schon von zu Hause fort; es wird Zeit, daß wir heimkommen, sonst werden mir — alle meine Patienten wieder gesund.“

Zur Sprachreinigung. „Bitte, Schaffner, wo bekomme ich Billets?“
„Billets giebt's nicht mehr — es giebt bloß Fahrkarten!“
„Wo bekomme ich also die Fahrkarten?“
„Da müssen Sie rüber gehen an den Billetschalter!“

Unverdiente Beschuldigung. Mutter: „Hat Dich der Lieutenant nicht eben wieder im Hausgang geküßt?“

Tochter: „O nein, Mama!“
Mutter: „Leugne doch nicht, ich weiß es!“
Tochter (schluchzend): „Ganz gewiß nicht, es war auf der Treppe!“

Wichtige Diagnose. Kommerzienrätin: „Lieber Sanitätsrath, was mag doch unserm Oskar fehlen? Er steht so blaß aus, hat weder Kaffee getrunken noch gefrühstückt — und leidet an heftigen Kopfschmerzen — es ist ein Jammer!“
Sanitätsrath: „Dafür halte ich es auch.“

Müller und Schulze.



Müller und Schulze haben während der Vogelwiese für 20 Pf. Eintritt á Person die Bude einer Riesendame besucht.

Müller: „Hab ich mer doch für 20 Pf. die Sache großartiger vorgestellt — halb so dick ist meine Frau och.“

Schulze: „Na, so kannst Du se ja sov en Groschen seh'n lassen.“

Räthsel-Aufgaben.

Logogriph.

Mit a ist es ein Flügelmann,
Auch schlägt es — wen denn — in die Pfann'.

Sprüht Wasser oft und Feuer.

Und kommt es nun mit u heran,
Schließt's dem mit a als Weib sich an
Und liefert frische Eier.

Doch wer sich nicht bezähmen kann
Im Thun und Neben erntet's dann
Mit o oft ungeheuer.

Räthsel-Auflösungen aus voriger Nr.:

1. Zahnstocher.
2. Seeland.

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. verboten.

Verantwortl. Redakteur: C. G. Ober, Swidau.
Verlag: P. Seiberlich, Swidau, Marienstr. 24.
Druck von C. G. Eichhorn, Swidau.